

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond- oder Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stampel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Finanzministerium hat den disponiblen Statthaltersekretär, kaiserlichen Rath Johann Roszak von Kaslich zum Lotto-Amtsverwalter und Kassier zu Hermannstadt, und den Lotto-Amtskontrolor in Prag Heinrich Mischitz zum Lotto-Amtsverwalter und Kassier in Temesvar ernannt.

Am 9. August 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 67 die Kundmachung des Staats- und des Justizministeriums vom 28. Juli 1864, über die der anglo-österreichischen Bank in Wien mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli 1864 bewilligte, über die bestehenden allgemeinen Gesetze hinausgehende Bestimmung in Beziehung auf die Geltendmachung ihrer Forderungen. — Giltig für die Königreiche Böhmen, Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator und dem Großherzogthume Krakau, das lombardisch-venetianische Königreich und Dalmatien, das Erzherzogthum Oesterreich unter und ob der Enns, die Herzogthümer Schlesien, Steiermark, Kärnten, Krain, Salzburg und Bukowina, die Markgrafschaft Mähren, die gefürstete Grafschaft Tirol, das Land Vorarlberg, die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska, die Markgrafschaft Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete;

Nr. 68 die Ministerial-Erklärung vom 30. Juli 1864, betreffend die gegenseitige Aufhebung des Abfahrtsgebüses zwischen den nicht zum deutschen Bunde gehörigen Königreichen und Ländern des österreichischen Kaiserstaates und dem Herzogthume Sachsen-Meiningen. (Ausgetauscht gegen eine gleichlautende Erklärung des herzoglich sachsen-meiningischen Staatsministeriums vom 2. Juli 1864);

Nr. 69 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 2. August 1864, über die Aenderung in der Eintheilung des Grulicher Grenz-Inspektorbezirktes;

Nr. 70 den Erlaß des Finanzministeriums vom 3. August 1864, über die Ermächtigung der Haupt-Bollämter zur Durchfuhrbehandlung von Tabak in geringer Menge.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. August.

In der eingetretenen politischen Windstille erscheint der Prozeß der Dreizehn in Paris den Blättern als willkommene Brise. War doch das Resultat desselben eine Verurtheilung, weniger der Angeklagten, als des Napoleonismus, und war doch damit die Gelegenheit gegeben, dem gegenwärtigen Regime einmal wieder sein eigentliches Bild vorzuhalten. Es ist seltsam, wie übereinstimmend die liberale Presse Europa's mit der jetzigen Opposition in Frankreich in der Verurtheilung ist. Der Napoleonismus hat sich keine Freunde zu erwerben vermocht.

Die Zweifel an der Aufrichtigkeit der dänischen Regierung bezüglich der Erfüllung der in den Friedenspräliminarien enthaltenen Bestimmungen werden wohl nur durch eine Reihe von Thatsachen widerlegt. Vor Allem durch den Umstand, daß die dänische Regierung die schleswighischen Soldaten aus dem Militärverbände in ihre Heimat entließ. Aber noch weit

ernstere Maßregeln deuten darauf hin, daß die dänische Regierung darauf bedacht ist, den eingegangenen Friedensbedingungen in ihrem eigenen Lande die gehörige Geltung zu verschaffen. Eine Reihe militärischer Maßregeln werden jetzt schon eingeleitet, um im gegebenen Falle der Regierung Autorität zu verschaffen und sie vor der bisherigen Terrorisirung der Partei Hall zu schützen. Fünfzehn Regimenter werden in Seeland konzentriert und fünf derselben werden nach der bewegten Hauptstadt verlegt. Auch die Ernennung des ehemaligen Polizeidirektors Branstrop zum Oberpräsidenten von Kopenhagen hat wohl ihre politische Bedeutung. Es ist augenscheinlich, daß die Regierung sich durch militärische Kraft vor einem gefährlichen Widerstande der eiderdänischen Partei und etwaigen Tumulten und Volksbewegungen schützen will.

Den in Wien weilenden Bevollmächtigten Dänemarks ist von Seite ihrer Regierung die Weisung zugekommen, bei den Vertretern der deutschen Großmächte eine Frist für den Beginn der Konferenzen aus dem Grunde nachzusuchen, da erst in den Sitzungen des soeben einberufenen und am 6. d. M. vom König eröffneten Reichstags die Instruktionen für die Vertreter Dänemarks bei den Wiener Konferenzen festgestellt werden können, was wegen der mehrseitig zu erwartenden Opposition längere Zeit erfordern dürfte. Wie uns von maßgebender Seite mitgetheilt wurde, ist von den Vertretern der deutschen Großmächte diesem Ansuchen vorläufig durch eine für den Beginn der Friedensverhandlungen zugestandene 10tägige Frist, entsprochen worden, daher auch keine Aussicht vorhanden ist, daß die Konferenzen vor dem 20. August aufgenommen werden können.

Ueber den Antrag, welchen Oesterreich und Preußen am Bunde gleichzeitig mit den Präliminarien einbringen werden und welcher gegenwärtig Gegenstand der lebhaftesten Verhandlungen zwischen Wien und Gastein ist, erfahren wir, daß derselbe ebenso umfassend als umfangreich sein würde. Was die provisorische Regierung anbelangt, die in den Herzogthümern eingesetzt werden soll, so bildet die Frage, ob der Bund an dieser „interimistischen Verwaltung“ Theil nehmen solle, den Kern der zwischen Oesterreich und Preußen schwebenden Verhandlungen. Oesterreich will die Theilnahme des Bundes, der Antrag wird jedoch ein viel weiterer sein und dürfte sich wahrscheinlich auch schon auf die Bundesreform beziehen, die sich geradezu als unabweislich zeigt und wovon man in österreichischen wie in preussischen Regierungskreisen gleichmäßig überzeugt ist.

Der bevorstehende Wahlkampf in Belgien nimmt die Aufmerksamkeit der politischen Welt höchlich in Anspruch. Die Aussichten der liberalen Partei sind nicht ungünstig. Der Schwerpunkt der Entscheidung liegt in Gent, wo es gilt, bei sieben zu wählenden Deputirten drei klerikale Kandidaten zum Falle zu bringen; siegt hier der Liberalismus, so wird, wie man berechnet, die konstitutionelle Partei mit einer Majorität von sechs bis zehn Stimmen aus dem Wahlkampfe hervorgehen.

In der Nähe von Bagdad ist eine Verschwörung unter den Arabern ausgebrochen; die ottomanischen Truppen wurden geschlagen. Die Insurgenten haben drei Kanonen erobert. Der unterseidische Telegraphendraht im persischen Meerbusen ist durchgeschnitten worden.

Oesterreich.

Wien, 8. August. Der „Gerichtsh.“ zufolge werden dem demnächst zusammentretenden Reichsrath außer den Entwürfen eines Strafgesetzbuches, einer Strafprozeßordnung und Konkursordnung, noch folgende Gesetzentwürfe von der Regierung vorgelegt werden: Gesetz über Wechselarrest, Grundzüge der

Organisirung, Grundbuchsordnung und Grundzüge über innere Einrichtung der Grundbücher.

Ein sehr beachtenswerther Fortschritt und eine bedeutende Ersparung im Militär-Budget steht in Aussicht. Statt des in den Militär-Bäckereien zur Brodbackung bisher in Anwendung gewesenen Brennholzes soll nunmehr zur Beheizung der Backöfen Steinkohle verwendet werden. Ein von einem Verpflegsbeamten vorgelegtes Projekt zur Erbauung von Steinkohlen-Backöfen ist vom Kriegsministerium angenommen.

Aus Karlowitz, 7. August, wird geschrieben: Die rumänischen Deputirten sind bereits gestern nach Hause gereist. Die Allerhöchste Bestätigung der Metropolitenvahl dürfte ehebaldest erfolgen. Die Installationsfeier wird mit außerordentlichem Gepränge, man glaubt am 18. August, als am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, vor sich gehen. Es soll zur Verherrlichung des Festes ein Bataillon mit Militärmusik in Karlowitz einziehen.

Neusatz, 6. August. Der Prager „Politik“ wird von hier telegraphirt: Die Majorität der Deputirten erklärte sich für den Bischof Mastrevis; die Minorität hat ihre Stimmen nicht abgegeben und wird gegen die Wahl wegen vorgefallener Unregelmäßigkeiten protestiren. Die gestrige Konferenzsitzung war stürmisch, heute findet die weitere Wahlverhandlung statt. — Ein späteres Telegramm vom 6. d. M., 8 Uhr Abends, meldet: Der „Dnevenit“ ist definitiv suspendirt; mehrere Artikel desselben sind infrimirt. Beide Redakteure, Gjorgjevics und Bulewics, wurden vor das Kriegsgericht gestellt.

Venedig, 8. August. Der Advokat Antonio Somma, Verfasser der „Parisina“ und anderer nicht weniger geschätzten Trauerspiele, ist heute gestorben.

Padua, 3. August. Heute fand hier das Leichenbegängniß des Geistlichen Tommaso Demarchi statt, welches zu einer politischen Demonstration Anlaß bot. Der Verstorbene gehörte bekanntlich im Jahre 1848 der extremsten Partei an und zeichnete sich als Fastenprediger in Genua und Venedig damals durch politischen Enthusiasmus aus; später erhielt er die Erlaubniß zur Rückkehr nach Padua. Natürlich hatte dieser Umschwung den früher erworbenen Vorber etwas weß gemacht, aber in neuester Zeit wußte Demarchi sich zu rehabilitiren. Er schloß sich an jene klerikale Partei an, welche trotz bischöflicher Monitoren den bekannten Protest des Paduaer Klerus gegen die Angriffe des Abbate Volpi rücksichtlich der weltlichen Herrschaft des Papstes nicht unterfertigte. Genug, sein plötzlich erfolgtes Ableben — er war Pfarrer von S. Sofia, wegen seiner Zerknirschtheit sehr beliebt und als Kanzelredner hervorragend — gab die Veranlassung zu einer antipäpstlichen Demonstration. Ueber 1000 Fackellichter und mehr als 40 Equipagen begleiteten den von 4 Pferden gezogenen Trauerwagen zum Friedhofe.

Ausland.

In Folge der Vorfälle in Rendsburg hat, wie man vernimmt, das französische Kabinet an den kaiserlichen Botschafter in Berlin eine Depesche zur Mittheilung an das preussische Kabinet gerichtet. Diese Depesche soll jene Vorfälle entschieden mißbilligen, und dem Berliner Kabinet den ernstlichen Rath ertheilen, auf der bisherigen Bahn nicht weiter vorzuschreiten, Frankreich würde außerdem genöthigt sein, aus seiner bisherigen passiven Stellung hervorzutreten. Diese Depesche, versichert der Münchener Korrespondent der „N. N. Ztg.“, soll zur Kenntniß sämtlicher deutscher Regierungen gelangt sein.

In die Verfassung des neuen schleswig-holsteinischen Staates soll dem Vernehmen nach die Bestimmung aufgenommen werden, wonach es dem Souverän derselben unterfragt werden soll, die Krone eines

anderen Landes anzunehmen, um auf die Weise der Gefahr vorzubeugen, daß eine in Kopenhagen herrschende gesamtstaatliche Partei durch das Angebot der dänischen Krone an den Herzog von Schleswig-Holstein auf Kosten der jetzt in Dänemark herrschenden Dynastie — die frühere dänische Monarchie wieder herzustellen suche.

Glücksburg. Die alliierte Armee macht allem Anschein nach noch keine Anstalten zu größeren Veränderungen, beziehentlich Abzug und Demobilisirung. Zwar herrscht reges Leben auf den Heerstraßen und in hiesiger Stadt, aber die riesigen und endlosen artilleristischen Transporte, diese langen Munitionskolonnen haben keine andere Bestimmung, als den hier etablirten großen Artilleriepark zu vervollständigen, indem nach und nach alles Belagerungsgegeschütz von Abgüß und alle entbehrlichen Feldstücke von anderwärts hierher geschafft werden. Ein interessantes Intermezzo bildete gestern der von preussischen hellblauen Dragonern eskortirte Transport von einem Paar hundert Requisitions- oder Kontributionspferden aus Jütland, der vom Norden hier durchkam. Die größte Masse der requirirten jütlandischen Rasse ist noch unterwegs und wird für die nächsten Tage erwartet; man sagt, bei 2000 Stück. Die Thiere sind alle recht ansehnlich, starkknochig und wohlgebaut; die Wahl war ziemlich schwer in einem so gesegneten Lande, wie dieses Jütland ist.

Paris, 3. August. Das „Memorial Diplomatique“ zeigt an, daß mit dem letzten Southampton-Dampfer ein französischer Kabinets-Courier ein Beglückwünschungsschreiben des Kaisers Napoleon an Maximilian I. mit nach Mexiko genommen hat. — In Vichy hat König Leopold ein Schreiben seiner Tochter erhalten, worin diese eine überaus entzückte Schilderung ihres über alle Erwartung glänzenden Empfanges auf mexikanischem Boden entwirft. Dem König Leopold ist der zunehmenden Hitze wegen von seinen Aerzten angerathen worden, noch vor gänzlicher Beendigung der Kur von Vichy abzureisen. Zudem verliert das Wasser von Vichy gegen August immer etwas von seiner Wirksamkeit. Am Tage vor seiner Abreise hat der König bei dem Kaiser gespeist. Am Tage der Abreise selbst, 10 Minuten vor Abgang des Zuges, holte der Kaiser zu Fuß seinen Gast ab und kutschte ihn dann in seinem Phaëton eigenhändig bis an den Bahnhof, wo beide Monarchen sich mit einer herzlichen Umarmung und dem gegenseitigen Versprechen, sich in Paris wiederzusehen, von einander verabschiedeten. — Es bestätigt sich, daß Lord Clarendon von Paris aus nicht nach Vichy, sondern mit seiner Familie direkt nach Wiesbaden gereist ist. Veranlassung zu jenem scheint die Reise des dänischen Gesandten Grafen Moltke gegeben zu haben, der vor einigen Tagen in Vichy angekommen und von dem Kaiser empfangen worden ist.

— 7. August. Der Prozeß Dréo ist beendet. Nach fünfständigen Verathungen verurtheilte die 6. Kammer jeden der Angeklagten zu 500 Fr. Geldbuße und Ersatz der Kosten. Die Leser erinnern sich, daß Garnier-Pagès, Carnot, Dréo und mehrere Andere, theils Deputirte, theils Advokaten, wegen des Vergehens gegen den Artikel 291 des französischen Strafgesetzes in Untersuchung gezogen wurden. Die-

ser Artikel lautet: Keine Versammlung von mehr als 20 Personen, die sich zu religiösen, politischen, literarischen und anderen Zwecken verbindet, darf ohne die Bewilligung der Behörde abgehalten werden. Die Angeklagten so wie ihre Verteidiger — lauter Celebritäten des Abgeordnetenstandes — führten eine sehr kühne Sprache, so daß es fast schien, als wären sie die Ankläger und nicht die Angeklagten.

— Obgleich nach der Mittheilung über die gänzliche Vernichtung der sogenannten polnischen Nationalregierung eine weitere Thätigkeit des Revolutionstribunals nicht mehr denkbar ist, so ersehen wir doch aus einem der „G. C.“ aus Paris zugekommenen Schreiben, daß die polnische Emigration sich dadurch keineswegs irre machen läßt und Schriftstücke publizirt, die im Namen der längst nicht mehr existirenden „Nationalregierung“ erlassen und darin in der „Organisation des Auslandes“ wieder einige Veränderungen „dekretirt“ werden. Das Interessanteste dabei ist, daß Fürst Adam Sapieha, ohne seine Demission gegeben zu haben, plötzlich aller seiner revolutionären Würden und Ämter entkleidet wurde. Die Nothen der polnischen Emigranten — denn offenbar ist der neueste Wechsel in der Leitung der Verschwörer nur von diesen in Szene gesetzt — zeigen sich also wenig dankbar für die Opfer, die Fürst Sapieha ihnen gebracht hat. Zu seinen Nachfolgern sind die älteren Emigranten Johann Kurzyha und Alex. Guttyer auserkoren. Dem ersteren wird der Titel eines „bevollmächtigten Repräsentanten der Nationalregierung außerhalb Rußland“ beigelegt und seine Vollmachten gehen außerordentlich weit. Er kann nämlich, mit Ausnahme des Militärs, alle im Auslande fungirenden Nationalbeamten absetzen, auch kann er aus allen „Nationalkassen“, ohne Beschränkung der Summe (!) Gelder erheben, überdies gibt es gegen seine Entscheidungen keine Appellation. Kurz, es sind ihm alle Befugnisse eines Diktators eingeräumt, nur wird nicht ausdrücklich gesagt, ob er auch über Leben und Tod zu verfügen hat. Dem Guttyer wurde einfach der Titel eines Kommissärs für Frankreich und England verliehen. Die anderen Agenten (für Italien, Schweiz etc.) sind ihres Amtes enthoben und wird Kurzyha über ihre weitere Verwendung nach eigenem Gutdünken verfügen.

Aus London, 7. August, theilt man der „G. C.“ die unter den gegenwärtigen Verhältnissen interessante Nachricht mit, daß der König der Belgier zu einem abermaligen Besuche am englischen Hofe erwartet wird, und zwar schon in der nächsten Zeit. Gleichzeitig wird auch in London der Anknüpf eines hervorragenden französischen Staatsmannes in außerordentlicher Mission entgegengesehen.

Warschau, 6. August. Die hiesigen jungen Gardeoffiziere offenbaren eine ganz außerordentliche Vorliebe für jüdische Mädchen. In letzterer Zeit kamen viele Fälle von Entführungen junger, fast den Kinderjahren angehöriger Jüdinnen vor; die meisten wurden mit Gewalt entführt. General Trepow, der grimmigste Feind alles öffentlichen Skandals, räumt unter diesen Wüstlingen ganz gehörig auf, und verschafft ihnen Gelegenheit, in einsamen Zellen über ihre Passionen nachzudenken. — Dem „Dziennik“ nach fand in der Nacht zum 22. Juli in den Kaiserlichen

Wäldern ein Zusammenstoß zwischen acht Insurgenten und 28 Russen Statt, der mit der Gefangennahme von drei Aufständischen endete. Dieselben sagten aus, daß sie Zuzügler aus Posen wären und sich mit einem großen neu organisirten Korps zu verbinden im Begriffe standen.

Bukarest, 1. August. Soeben wird eine Amnestie für sämtliche politische Verbrecher publizirt und in derselben den Ausländern, welche solchermassen in Untersuchung stehen, die Verpflückung auferlegt, augenblicklich das Gebiet der vereinigten Fürstenthümer für immer zu verlassen. In diese Amnestie sind nun zunächst begriffen die Herren Fürst E. Souzos und Großbojar Panait Balsh (Letzterer zu Bassy), welche Beide in Folge einer Anklage auf Konspiration mit dem Auslande gegen den Thron und die Union und auf Hochverrath verhaftet wurden. In gleicher Weise ist auch jener mazzinistische Emisär Frighiesi, auf dem ebenfalls die schwere Anklage, gegen den rumänischen Staat konspirirt zu haben, lastete, durch die Amnestie auf freien Fuß gestellt, muß aber unser Territorium verlassen, weil sich die dießbezügliche Klausel des fürstlichen Amnestie-Altes offenbar auf ihn bezieht. Es scheint, daß die Amnestie lediglich durch den Umstand hervorgerufen war, daß die genannten Personen, vor Allem die Herren Souzos und Balsh ohne allen Grund und rechtlichen Verdacht verhaftet wurden, wie dieß die seither geführte Untersuchung zweifellos herausgestellt und die Regierung wenig Erfolg erringen hätte, wenn sie in öffentlicher Schlußverhandlung den Staatsanwalt mit einer fiktiven Anklage hätte auftreten lassen.

Konstantinopel, 5. August. Unter den Arabern in der Nähe von Bagdad ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Truppen wurden von den Insurgenten geschlagen, welche sich dreier Kanonen bemächtigten. Der unterseitsche Telegraph im persischen Golfe wurde abgerissen.

Briefe aus Tunis vom 31. Juli melden, daß der Bey den Konfuln den Friedensabschluß notifizirt und daß er ein Dampfboot mit einer darauf bezüglichen Depesche nach Cagliari abgesendet habe. Die Araber zeigten sich unzufrieden und beschuldigten ihre Scheichs, den Vertrag unterzeichnet zu haben, ohne daß sie die Entlassung des Kasnadars erlangt hätten. Zwischen Sussa und den umliegenden Dörfern ist der Bürgerkrieg ausgebrochen, was den französischen und den italienischen Admiral veranlaßte, zwei Schiffe abzuschicken und den Küstenstrich daselbst zu überwachen und ihre Nationsangehörigen zu schützen. Der österreichische Konsularagent hatte den Frieden als offiziell gemeldet und über dieses Resultat seine Befriedigung kundgegeben.

In Mexiko ist am 26. Juni das nachstehende Dekret kundgemacht worden: „In Erwägung, daß nichts so dringend ist, als für die Aufrechterhaltung der legitimen Regierung der Nation, die uns zu ihrem Herrscher erwählt hat, vorzusehen und allen Eventualitäten, die eintreten könnten, vorzubeugen, haben Wir verordnet: Im Falle Unseres Ablebens oder irgend eines Ereignisses, welches uns in die Unmöglichkeit versetzen würde, die Regierung fortzuführen, wird die Kaiserin, Unsere erhabene Gemalin, mit der Regentschaft des Reiches betraut. Mein gegenwärtig-

Fenilleton.

Aus Paris.

Man unterhält sich seit einigen Tagen hier von einem tragischen Ereignis, das viel Sensation macht.

Ein angesehenener Wechselagent an der hiesigen Börse hat vorigen Sonntag seinem Leben auf eine Weise ein Ende gemacht, als ob er Zeit Lebens, statt Eisenbahnaktien und Rentenscheine zu verhandeln, nur den Ossian gelesen, der schon des armen Werther's Hirn verbrannt hatte oder wer weiß welcher sentimentales Geschäft betrieben hätte. Ein reicher junger Börseemann bringt sich um und aus Liebe — zur eigenen Gattin! Hier haben Sie die traurige Geschichte. Herr Michelin hat vor einigen Jahren eine schöne, reizende, kokette, junge Dame als Gattin heimgeführt, die er, wie es schien, unaussprechlich liebte. Der Ehe ist ein Kind entsprossen und zu dem viel Gram und Leid. Der Mann war eifersüchtig auf seine schöne Frau, die die auffallendste Toilette liebte und sich gern den Hof machen ließ. Zureden und Einwände halfen nicht, die schöne Dame folgte nur ihrem Kopfe. Namentlich soll die Erinnerung an gewisse Begegnisse zur Zeit der vorjährigen Wabekur den armen Mann arg gewurmt haben. Als nun dieses Jahr die Reisesaison wieder heranrückte, erklärte er seiner Ehehälfte, daß er entschlossen sei, ein anderes als das vorjährige Seebad zur Erholung zu wählen. Die Frau weigerte sich entschieden. Madame M. kann eben nur in Dieppe baden, jede an-

dere Lust, jede andere Seelüste, jede andere Heilquelle ist ihr nachtheilig, in Dieppe allein findet sie die ersuchte Ruhe und Zufriedenheit.

Der Mann machte ihr allerlei Vorstellungen, bat, drohte, Alles umsonst. Man sollte nicht meinen, was das Bad Dieppe für Anziehungskraft besitzt!

Die Stunde der Abreise naht heran. Madame hat schon ihre Koffer gepackt, sie geht nach Dieppe, der Mann mag wollen oder nicht. Herr M. dringt zum letztenmale mit seinen Bitten in sie. Vergebens! Es wird ihm nur verhöhrende Antwort. „Laß mich endlich in Ruhe“, sagte das kokette Weib, „und reise mit. Ich gehe nach Dieppe.“ Der Mann sagt ihr ernst und mit dem Tone der Verzweiflung: „Wenn Du gegen meinen Willen abreist, so kann ich das nicht überleben, ich tödte mich!“ „Du bist zu feig dazu!“ versetzt die Frau und springt in den Wagen. Der Mann geleitet sie an die Eisenbahn, nimmt von ihr Abschied — und hat Wort gehalten!

Des andern Morgens findet man ihn am Fensterhaken seines Saales aufgehängt, starr und leblos. Er hatte bei der Heimkehr sein Testament gemacht, einige Briefe geschrieben und mit vollständigem Bewußtsein die That begangen, welche die Frau als einen Beweis von Muth Seitens des armen Verliebten nun ansehen mag!

Den Zeitungen hatte man von ministerieller Seite Schweigen über den Vorfall anempfohlen, daher er sich mit Blitzechnelle mündlich überall verbreitete.

Die Frau, welche auf diese Weise ihren Mann in den Tod trieb, ist aber nicht die einzige merkwürdige Frau, mit der sich Paris jetzt beschäftigt. Die Memoiren der Madame Roland, jener merkwürdigen

Frau, die zur Zeit der Republik eine hervorragende Rolle in der Bewegung Frankreichs spielte, sind in zwei Ausgaben erschienen und alle Welt kauft und liest sie. Man findet darin vielfach Stellen, die unserem Geschmack nach höchst unangenehm, ja widerwärtig sind. Als Georges Sand ihre Kindheit und Jugend dem Publikum erzählte, war ein großer Lärm wegen ihrer Ungelehrtheit und manchen Selbstlobes; nun lese Einer die Memoiren der Roland! Daß sie die aufstößigsten Verhältnisse ihrer Zeit in derbster Deutlichkeit und mit Details beschreibt, mag man damit entschuldigen, daß ihre Memoiren nicht die Bestimmung hatten, während ihres Lebens in die Öffentlichkeit zu treten. Aber die Art, wie sie sich selbst unabläßig bespiegelt, wie sie fort und fort von der allgemeinen Bewunderung spricht, die ihr zu Theil wird, kann man schwer ertragen. Man ist heutzutage doch etwas bescheidener geworden. Diese Republikanerin „Gefinnung habend in schwellender Hochbrust“, hält sich offenbar für eine Halbgöttin, welche der Erde dadurch, daß sie auf ihr wandelte, eine ganz besondere Ehre erzeigte.

Einen Gegensatz zu Madame Roland, welche über die Schranken kühn hinwegsetzte, die der seine Gesellschaften auferlegt, bildet jene Dame, die um jeden Preis in diese engen, ausschließlichen Kreise gelangen wollte. Sie war jung und hübsch, durch Heirat plötzlich aus der Welt der Gewürzkrämer emporgehoben und brannte vor Sehnsucht in die Kreise des Bonbourg St. Germain zu kommen. Man hatte ihr gesagt, das erste Mittel zum Zwecke sei die Religion. Sie ward also frommer, besuchte alle Kirchen, hörte die modernsten Predigten, gab Geld für Kirchenbauten und so fort. Aber sie kam dabei nicht

Wiener Nachrichten.

Wien, 10. August.

tiger Staatsminister oder der respective Minister wird mit dem Vollzuge dieser Verordnung beauftragt. Gegeben in Schloß Miramar, 10. April 1864. Maximilian."

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 11. August.

Gestern Abend, während ein starkes Gewitter unter unaufhörlichen Blitzen und Donnern sich mit heftigen Regengüssen hier entlud, schlug der Blitz in ein Haus in der Tirnavorstadt, zertrümmerte einen Theil des Daches, zündete jedoch nicht. Der den Blitz begleitende Donner glich einem starken Kanonenschlage.

— Heute Nachmittag um 5 Uhr findet die Monatsversammlung des historischen Vereins statt.

— Eine gestern gemeldete Konfirmation der hiesigen Garnison in Folge der Sonntag und Montag stattgehabten Konflikte ist, wie uns heute mitgetheilt wird, nicht angeordnet worden. Der Exzeß am Montag wurde durch ein Mißverständnis veranlaßt. Die Ruhe ist wieder vollständig hergestellt.

— 1. Landleute, die gestern hieher auf den Markt kamen, erzählten von einem schrecklichen Gewaltakt, der in der vorhergegangenen Nacht von Räubern an einer Wirthin unter dem Großfahlenberge verübt wurde. Die Strolche erschienen vor dem Hause und forderten die Wirthin desselben auf, ihnen den Einlaß zu gewähren; als sie ihrem Begehren nachkam, wurde sie durch einen Schuß zu Boden gestreckt und das Haus geplündert. — Es heißt, daß sich schon seit einiger Zeit her eine solche Bande in derselben Gegend aufhalte und ihr Unwesen treibe.

— Herr Freiherr v. Mandell hat in Graz ein Haus angekauft und wird daselbst eine Fabrik mit Dampfmaschinen errichtet, in welcher aus Rapsöl ein Fett erzeugt wird, welches an Geschmack und Güte nicht nur dem besten Rindschmalz gleichkommen, sondern auch viel billiger sein soll.

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diocese.) Dem Herrn Ferjančič, Expositus in Ustja, wurde die Bewilligung, sich in Ruhe zu begeben. Herr Johann Šlobočnik, Kaplan in Egg ob Podpetich, geht als bischöflicher Sekretär und Hauskaplan in die Görzer Diocese. Herr Stefan Gnesda, Präsekt im Aloisianum, kommt als Kaplan nach Egg; Herr Anton Kosmerl, Kaplan in Bobic, kommt nach Zirklach; Herr Johann Teran aus Weichselburg nach Bobic. Gestorben ist Herr Johann Čebasek am 30. v. M. Die Pfarre Scharfenberg ist daher seit 2. d. M. ausgeschrieben.

(Krankenstand im Laibacher allgemeinen Krankenhaus im Monate Juli.) Am Schlusse des Monats Juni sind in der Behandlung geblieben 216 Kranke, 89 Männer und 127 Weiber. Zugewachsen im Juli sind 148 Kranke, 60 Männer und 88 Weiber. Behandelt wurden mithin 364 Kranke, 149 Männer u. 215 Weiber. Von diesen wurden entlassen 142 Kranke, 52 Männer u. 76 Weiber, gestorben 14 Kranke, 9 Männer u. 5 Weiber, und verblieben am letzten Juli 216 Kranke, 82 Männer u. 134 Weiber.

weiter. Da geschah es, daß man für ein herabgekommenes Mitglied einer alten Familie eine Kollekte veranstaltete. Unsere Dame trug einen sehr bedeutenden Beitrag selbst hin und erkundigte sich, was sie denn anfangen müßte, um die ersuchte Aufnahme in die aristokratischen Zirkel zu erlangen: „Das ist sehr einfach“, erwiderte die adeliche verschämte Arme. „Sie laden fort und fort jene Personen ein, deren Liste ich zusammenstellen werde und schließen sich von jedem Umgange mit Ihrer Familie ab. Zwei Jahre lang wird man Sie zwar weder einer Wiedereinladung theilhaftig werden lassen, noch auf der Straße grüßen; nach zwei Jahren aber werden Sie zwar auch noch nicht eingeladen, jedenfalls gegrüßt und dadurch als Bekannte legitimirt werden.“ Die junge Frau entschloß sich, das Rezept zu befolgen; der hohe Adel kam, so oft sie ihn einlad, aß und trank, amüsierte sich, ging fort und kannte sie auf der Straße nicht. Das Festfeuer dauerte sogar viel länger als zwei Jahre, aber einmal hat jedes Ding ein Ende, und selbst der starre Sinn des Legitimistenadels läßt sich durch eine so rührende Aufmerksamkeit erweichen. Die Probezeit ist nun zu Ende und Madame darf ihren Platz in den Soirées des Faubourg St. Germain einnehmen. Sie ist jetzt besorgt und bekümmert, wenn der Graf von Chambord den Schimpfen hat und vergießt bittere Thränen, so oft ein Herzog stirbt! Auch ist sie sehr ernst und trauert beständig um die vertriebene „rechtmäßige Herrscherfamilie.“

Se. Maj. der König von Preußen soll schon nächste Woche in Wien eintreffen und in der k. k. Hofburg absteigen. Der Tag des Eintreffens ist noch nicht genau bestimmt, doch erwartet man den König in der Zeit vom 16. bis 20. August. Der k. preussische Gesandte Baron v. Werther und ein kaiserlicher General-Adjutant werden dem Könige entgegenreisen und ihn nach Wien begleiten. — Auch König Ludwig von Baiern dürfte in Wien eintreffen.

— Die Ernennung des Obersten Grafen Thun-Hohenstein zum k. mexikanischen Generalmajor und Kommandanten des österr. Freiwilligen-Korps ist mit der letzten von Mexiko an das hiesige General-Konsulat angekommenen Post hier eingetroffen und wird der Uebertritt des Herrn Generalmajors in k. mexikanische Dienste demnächst statt finden. Kaiser Maximilian hat einige den dortigen Verhältnissen entsprechende Änderungen bezüglich des Freiwilligen-Korps angeordnet. Statt der Vierpfünderbatterien werden Gebirgsbatterien eingeführt, da besonders die tief eingeschnittenen Thäler des mexikanischen Hochplateaus den nach europäischer Art konstruirten Fuhrwerken das Fortkommen sehr erschweren, was die Franzosen oft zu ihrem großen Nachtheile erfahren haben. Nach weiteren Mittheilungen aus Mexiko sind viele der gewöhnlichen Bedürfnisse dort nur zu sehr hohen Preisen zu haben, darunter besonders Kleidungsstücke und Lederwaaren, so daß es für die k. mexikanischen Offiziere gerathen sein dürfte, sich hinreichend damit zu versehen. Das Klima des mexikanischen Hochplateaus ist dem gemäßigten europäischen vollkommen gleich und erfordert daher auch eine entsprechend wärmere Bekleidung als das tropische Küstenland.

Vermischte Nachrichten.

Ein Gothaer Blatt, das sich schon lange durch sehr wohlunterrichtete Kopenhagener Korrespondenzen auszeichnet (dem Vernehmen nach ist der Schwager des Dänenkönigs Olzen-Finckel selbst Berichterstatter), bringt eine Schilderung des 18. November 1863, welche, obgleich sie jetzt erst erscheint, dennoch ein großes geschichtliches Interesse hat. Christian IX. trat an jenem Tage bleich und verstört in den Saal, wo der Staatsrath versammelt war. Er ging auf Hall zu, zog ihn in eine Fensternische und sagte: „Es ist gegen mein Gewissen, ich kann die Verfassung durchaus nicht unterschreiben. Ich darf über Schleswigs Schicksal nichts abmachen, bevor ich seine Stände auf's Neue zusammenberufen habe.“ — Hall erwiderte sehr heftig: „Es liegt in Ihrer Hand, die Unterschrift zu verweigern, aber ich muß Ew. Majestät bemerken, daß dann keinen Augenblick mehr für die Sicherheit der königlichen Familie eingestanden werden kann.“ — In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre und General de Meza trat rasch ein. Er eilte auf den König zu und rief in warnendem Tone: „Wäge Ew. Majestät bedenken, was von einem Federzug abhängt!“ Dann wandte er sich zu Hall und sagte in erstem Tone: „Was die Sicherheit des Königs betrifft, so verpflichte ich mich mit meinem Kopfe, mit den holstein'schen Truppen und der königlichen Garde die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Schreier des Gassenpöbels will ich mit Soldaten, die ich führe, schon bewältigen.“ — Der König schwankte, er ward abwechselnd roth und blaß und sagte endlich: „Ich muß die Sache mit meiner Schwiegermutter berathen!“ (In diese Sekte er von jeher viel Vertrauen.) General de Meza drang vergebens in ihn, jetzt keine Rathschläge mehr anzuhören. Der König ging von dannen und trat nach einer halben Stunde wieder in den Saal. „Ich unterschreibe!“ sagte er zu Hall gewandt. Dieser rief mit triumphirendem Acheln de Meza zu: „Diesmal haben sie noch nicht gesiegt“, und kopfschüttelnd verließ der greise General die Räume, in denen durch einen verhängnißvollen Federzug Dänemarks Schicksal für immer entschieden wurde. Der Bericht erzählt dann weiter, daß Christian IX. in Thränen ausbrach, als er die Feder niederlegte und sich mit den Worten: „Bekt habe ich den schwersten Augenblick erlebt!“ hastig zurückzog. Er hatte seiner Krone ihren kostbarsten Juwel selbst ausgebrochen!

— Wie man dem „Kolossvari Ksjön“ aus der Türkei berichtet, sind in Folge der Wirksamkeit der Missionäre an 20.000 Dämonen zum protestantischen Glauben übergegangen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. August. Die heutige „Spener'sche Ztg.“ vernimmt, der hannoversche Bundestagsgesandte sei zu der Erklärung angewiesen, daß Hannover, wenn der Bund außer Stande sei, für das die Bundes-

autorität direkt affizirende Rendsburger Ereigniß Genugthuung zu erwirken, zur Vermeidung etwaiger zweiter Vergewaltigung seine Truppen aus Holstein zurückziehe.

Samburg, 8. August, Abends. Der soeben eingetroffenen „Berlingske Tidende“ zufolge, werden während der Waffenruhe 15 Regimenter nach Seeland, davon 5 nach Kopenhagen verlegt werden.

Samburg, 9. August. In Altona finden seit einigen Tagen Verhandlungen des preussischen Oberkommando's über den Rendsburger Konflikt mit dem General Hake für Sachsen und dem General Gebser für Hannover statt. Es scheint die Absicht zu sein, jenem Konflikt jede politische Seite abzustreifen und ihn lediglich als militärischer Natur aufzufassen. Man hofft damit die Schwierigkeiten des Ausgleiches wesentlich zu vermindern. (B. Z.)

Flensburg, 8. August. Auf drei Dampfern sind Tausend entlassene Schleswiger heute unter dem Jubel der Tausende, die sie erwarteten, hier gelandet. Die Ankömmlinge sangen Nationallieder und brachten Hoch's auf das Vaterland und die Befreier aus. Auch sieben der von der Insel Sylt hinweggeschleppten Einwohner sind hier eingetroffen.

Flensburg, 9. August. Die Durchmärsche der Truppen nach dem Süden haben heute begonnen.

Nanders, 8. August. Das heutige Amtsblatt enthält eine Bekanntmachung des Generals v. Falkenstein vom 6. d. M., worin angezeigt wird: Das Militärgouvernement von Jütland wird vom 8. d. M. ab nach Aarhus verlegt und Generalleutnant v. Plomski werde den Generalleutnant v. Falkenstein während dessen Urlaubreise vertreten.

Kopenhagen, 8. August (Abends). Die Postkommunikation mit Jütland ist mit dem heute Nachmittag nach Aalborg abgehenden Dampfschiff wiederhergestellt.

Der König musterte heute Nachmittags die gestern und heute angekommenen Truppen. Der frühere Polizeidirektor Branstrop wurde zum Oberpräsidenten von Kopenhagen ernannt.

Kopenhagen, 8. August. Die „Berlingske Zeitung“ enthält ein Zirkular des Ministers des Innern, welches den dänischen Amtsmännern in Jütland die Präliminarien und die Waffenstillstandsbestimmungen mittheilt und die k. dänischen Beamten anweist, während des Waffenstillstandes sowohl in Betreff der Einforderung der regulären Landeseinkünfte wie überhaupt, übereinstimmend mit den bekanntgegebenen Aktenstücken, sich nach den vom preussischen Militärgouvernement ausgehenden Bestimmungen zu richten. Betreffs des Verkehrs zwischen Jütland und den übrigen Theilen des Königreichs könne näheren Mittheilungen entgegengesehen werden.

Markt- und Geschäftsberichte.

Laibach, 10. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 32 Wagen und 6 Schiffe mit Holz, und 42 Mehen Erbsäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehen fl. 4.9 (Magazins-Preis fl. 5.3); Korn fl. 2.50 (Mg. Pr. fl. 2.35); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 3.2); Hafer fl. 2.30 (Mg. Pr. fl. 2.35); Halbrucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.65); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 3.10); Hirse fl. 3. — (Mg. Pr. fl. 3.5); Aukurug fl. — (Mg. Pr. fl. 3.25); Erbsäpfel fl. 1.50 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Fisolten fl. 4.60 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 52, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 37, detto geräuchert fr. 44; Butter fr. 48; Eier pr. Stück fr. 14; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18—22, Kalbfleisch fr. 18, Schweinefleisch fr. 23, Schöpfensfleisch fr. 12; Hühnchen pr. St. fr. 22, Tauben fr. 12; Heu pr. Ztr. fr. 90 bis fl. 1.10, Stroh fr. 75—85; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 8, detto weiches fl. 6; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 9 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Neustadt, 8. August.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehen fl. 4.66; Korn fl. 2.66; Gerste fl. 2.10; Hafer fl. 2.10; Halbrucht fl. 3. —; Heiden fl. 2.90; Hirse fl. 2.66; Aukurug fl. 3.50; Erbsäpfel fl. —; Linsen fl. 4.16; Erbsen fl. 4.80; Fisolten fl. 4.80; Rindschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. —; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 14; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 21; Kalbfleisch fr. 22; Schweinefleisch fr. —; Schöpfensfleisch fr. 12; Hühnchen pr. Stück fr. 25; Tauben fr. 18; Heu pr. Ztr. fl. 2. —, Stroh fl. 1. —; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.50, detto weißer fl. 4. —.

Börsenbericht.Wien,
den 9. August.

Staatsfonds und Lofe mit Ausnahme der etwas schwächeren 1864er ohne Veränderung. Bank-Aktien um 2 fl. billiger, die Mehrzahl der übrigen Industriepapiere aber um 1 bis 1 1/2 fl. und Nordbahn-Aktien um 2% höher. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten um einen Bruchtheil flauer. Geld ziemlich flüchtig. Geschäft nicht ohne Belang.

Öffentliche Schuld.		Weid Waare		Weid Waare		Weid Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)		Weid Waare		Weid Waare		Weid Waare	
In österr. Währung zu 5%	67.90	68.00	68.00	Gal. Karl-Ludw. B. 200 fl. G.M.	252.50	25.75	25.75
5% Anl. v. 1861 mit Rückz.	97.60	97.75	97.75	Deu. Don. Dampsch.-Ges.	453.00	454.00	454.00
ohne Abschritt 1862	96.60	96.75	96.75	Deu. Reich. Lloyd in Triest	235.00	236.00	236.00
Silber-Anl. v. 1864	87.30	87.40	87.40	Wun. Dampf. Akt. 500 fl. G.M.	440.00	440.00	440.00
Mat. Ant. mit Jan. Coup. zu 5%	80.60	80.70	80.70	Deu. Restenbr.	368.00	372.00	372.00
Apr. Coup. zu 5%	80.60	80.70	80.70	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	156.50	157.00	157.00
Metalliques zu 5%	72.60	72.70	72.70	Deu. Bahn-Akt. zu 200 fl. G.M.	147.00	147.00	147.00
ditto mit Mai Coup.	72.70	72.80	72.80	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.00	147.00	147.00
ditto	64.00	64.20	64.20	Pfandbriefe (für 100 fl.)			
Mit Verlos. v. J. 1839	159.00	159.00	159.00	Nationalb. 10 fl. brige v. J.	102.25	102.50	102.50
" " " 1854	90.00	90.50	90.50	banf. auf 1857 zu 5%	92.25	92.50	92.50
" " " 1860 zu 500 fl.	96.15	96.25	96.25	G. M. verlosbare 5%	88.00	88.20	88.20
" " " 1860 " 100 "	98.25	98.35	98.35	Nationalb. auf d. B. verlosb. 5%	85.60	85.80	85.80
" " " 1864	93.00	93.15	93.15	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	85.60	85.80	85.80
Commodities zu 42 L. austr. 17.50	18.00	18.00	18.00	Lofe (pr. Stück.)			
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Kred. Anstalt für Handel u. Gew.	130.00	130.25	130.25
Grundentlastungs-Delegationen.				zu 100 fl. d. B.	85.75	86.25	86.25
Nieder-Österreich zu 5%	88.50	89.00	89.00	Don. Dampf. G. zu 100 fl. G.M.	25.25	25.50	25.50
Ober-Österreich " 5%	88.50	89.00	89.00	Stadlgem. Dien. 40 " d. B.	98.00	99.00	99.00
Salzburg " 5%	88.50	89.00	89.00	Stierh. 40 " G.M.	30.75	31.25	31.25
Böhmen " 5%	88.50	89.00	89.00	Cours der Geldsorten.			

Telegraphische**Effekten- und Wechsel-Kurse**

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 10. August 1864.

5% Nat.-Anl. 72.75	1860er Anleihe	96.40
5% Nat.-Anl. 80.75	Silber	113.50
Bankaktien 784	London	114.60
Kreditaktien 196.40	R. f. Dufaten	5.46

Fremden-Anzeige.

Den 9. August.

Stadt Wien.

Die Herren: Gollions, Grundbesitzer, und v. Rega von Triest. — Schadenberg, Regierungsschreiber, und Bischoff, Apotheker, von Breslau. — Braune, Apotheker, und Schuster, Handelsmann, von Gottschee.

Elephant.

Die Herren: Gucoloca, Professor; Alorri, Handels-Agent; Musoni, Handelsmann; Steinbler, Handlungs-Reisender; Fabris und Zimareri, Kaufleute, von Triest. — Vicensfeld und Schachner, Kaufleute; v. Zach, k. merikanischer Hauptmann; Baron Baumgarten, k. k. Hauptmann, und Herrmann, Handlungs-Reisender, von Wien. — Prednigg, Fabrik-Gesellschafter, von Rastbach. — Berkevic, Kaufmann, von Trieste. — Brunner, Kaufmann, von Sangerberg. — Bonajede, Handelsmann, von Venedig. — Anden, Handelsmann, von Paris. — Haendel, Kaufmann, von Leipzig. — Hartmann, Handels-Agent, von Klagenfurt. — Mayer, Privat, von Berlin.

Wilder Mann.

Die Herren: Decleur, k. k. General-Major und Aufseher, k. k. Lieutenant, von Klagenfurt. — v. Mandelstein, Vice-Sekretär, und Schaf, k. k. Notar, von Triest. — Petz, Privat, von Triest. — Frau Waterich, Private, von Triest.

Mohren.

Herr Schropf, Studirender, von Graz.

(1565)

Soeben erschien bei F. S. Geitler in Wien.

Mexico.**Eine historische Skizze**

von einem k. k. Offizier.

Brochüre. Preis 40 kr. österr. Währung.
Vorwärtig bei Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

(1547—2)

Ein Klavier (Flügel),

überspielt, aber noch recht brauchbar, ist wegen Mangel an Raum und Verhütung billig abzugeben.

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

(1466—3)

Wohnung.

Eine neu hergerichtete sonnige Parterre-Wohnung mit drei Zimmern, großer Spardrucke, Keller und Holzlege ist in der oberen Polana Nr. 68, nahe der Sparkasse zu vermieten.

Medizinalrath Dr. Schmalz

aus Dresden wird von Uebermorgen den 13. bis Montag Mittag den 15. in Laibach „zur Stadt Wien“

Gehör- und Sprachkranken,

sowie den an Ohr-Rauschen, Klingeln, Pochen und dergleichen Leidenden. Rath ertheilen, kann aber einige Zeit in Triest (Locande grande) sein. (1490—1)

(668—5)

Nr. 330.

Kundmachung**der Laibacher Sparkasse.**

Der §. 26 der allerhöchst genehmigten Statuten räumt der Sparkasse das Recht ein, daß in den Fällen, wo die nicht behobenen Zinsen bis auf den Betrag der ursprünglichen Hauptschuld gestiegen sind, ohne daß sich der Interessent während dieser Zeit bei der Kasse gemeldet hat, die weitere Verzinsung dieses Guthabens einzustellen ist.

Eben so bestimmt der §. 39, wenn ein Sparkasse-Interessent seine Einlage durch die gesetzliche Verjährungsfrist von 40 Jahren in der Sparkasse erliegen läßt, daß weder durch eine Zahlung das Kapital vermehrt, noch das ganze Guthaben oder ein Theil desselben erhoben worden ist und eine Abrechnung nicht stattgefunden hat, das ganze Guthaben durch Verjährung als erloschen anzusehen und zum Reservefonds einzubeziehen ist.

Die nachbenannten Sparkassebüchlein sind schon vor mehr als vierzig Jahren ausgefertigt worden, und es hat sich im Laufe dieser Zeit weder der Einleger noch dessen Rechtsnachfolger zur Abrechnung gemeldet, und weil es nicht in der Absicht der Sparkasse liegt, ohne eines Verzeichnisses zur Eruirung der gegenwärtigen Eigenthümer der Büchlein, von dem ihr durch die Statuten eingeräumten Rechte zur Einbeziehung des Einlagekapitals und der verkapitalisirten Zinsen Gebrauch zu machen, so werden mittelst dieser Kundmachung alle jene, welche die nachbenannten Sparkassebüchlein in Verwahrung haben, aufgefordert, die gegenwärtig unfruchtbringend erliegenden Beträge so gewiß innerhalb

sechs Monaten

von heute an gerechnet, zu erheben, als nach Verlauf dieser Frist dieselben ohne weiteres zum Reservefonds einbezogen werden.

Post-Nr.	Büchel-Nr.	Namen der Interessenten	Kapital sammt Zinsen
			fl. kr.
1	62	Detela Johann Nep.	3 82
2	66	Kreitter Johann	6 35
3	91	Prelich Josef	3 80
4	94	dto. Vincenz	3 80
5	96	Lacheiner Maria	1 17
6	134	Dreon Peter	30 73
7	153	Schwarz Johann	3 80
8	181	Hiller Kajetan, Verlaß	342 84
9	182	dto. dto. dto.	153 16
10	185	Daner Barbara	13 70
11	228	Hafner Johann und Franz	151 55
12	286	Paul Josef	5 45
13	366	Spaga, Verlaß, durch Dr. Lindner	167 62
14	387	Ignaz	3 61
15	454	Mulitz Bernhard, durch Dr. Stermole	49 60
16	559	Gregorizh Andreas	2 54
17	634	Planckenstein Bartl	6 44
18	648	Peterfin Christof	8 12
19	681	Benier Johann, durch Kunz Wolfgang	51 73
20	682	Roschier Primus	18 10
21	725	Vent Philipp	3 40
22	845	Debenz Lukas	24 87
23	850	Josef Breuer'scher Verlaß	55 62
24	860	Donego Karl	2 7

Sparkasse Laibach am 8. April 1864.

Realitäten = Verkauf

in Laibach.

Wegen Familien-Verhältnissen wird die 1. Stunde außer der Stadt Laibach (in Krain) sehr angenehme gelegene Realität, — auch für einen Vergnügungsort z. B. Kaffeehaus oder Bierhalle geeignet, — aus freier Hand gegen vortheilhafte Bedingungen und bedeutend unter dem Werthpreise verkauft, — oder auch gegen ein Zinshaus in Triest, Graz, Marburg oder Klagenfurt eingetauscht.

Die Realität besteht aus einem Herrenhause mit 10 Zimmern, 2 Küchen, 2 Speisekammern, 3 schönen Kellern, — dann ein zweites Haus mit 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, einem gewölbten Stalle, Wagenremise, Drehsboden mit einer Schuppe; — am Berge ein Bauernhaus mit 2 Zimmern, Küche und Stallung, — und einer Kapelle, die mit einem kleinen Walde umrungen ist.

Der ganze Grundkomplex, welcher mit einem lebenden Zaune und Waldbäumen eingefast ist, hat 30 Joch an Aekern, Gärten und Wiesen, 1500 Stück fruchttragende Obstbäume und Maulbeerbäume.

Die Seidenzucht lieferte heuer (im zweiten Jahre) 150 Pfund Seconé.

Die Gebäude sind sämmtlich im besten Bauzustande, da der Verkäufer bereits durch 32 Jahre im Besitze dieser blühenden Realität ist, und dieselbe durch ihn bestens kultiviert wurde.

Der Viehstand, die Wirtschaftsrägen und Geräthschaften werden ebenfalls verkauft, so wie die noch auf den Feldern stehende Frucht dem Käufer der Realität überlassen wird.

Zu der obbezeichneten Realität werden ferner noch 10 Joch 94 □ Acker Moorgrund, wovon sich 6 Joch zum Torfschneiden eignen, verkauft.

Kaufslustige können mündlich oder schriftlich durch den in der deutschen Gasse Haus-Nr. 181 wohnenden k. k. Notar Herrn Dr. Julius Nebitsch Auskunft erhalten.

(1564—1)